Zeitschrift: Schweizerische Blätter für Krankenpflege = Revue suisse des infirmières

Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz

Band: 40 (1947)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

660

Kpl. Hr.

Solothurn / Soleure 1 Januar / Janvier 1947

Schweizerische Blätter für Krankenpflege

Revue suisse des Infirmières

SCHWEIZERISCHE LANDESBIBLIOTHEK BERN

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz - Edité par la Croix-Rouge suisse

SVDK ASID

Schweizerischer Verband diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger
Association suisse des infirmières et infirmiers diplômés

Dem Weltbund der Krankenpflegerinnen angeschlossen - Adjointe au Conseil International des Infirmières

Präsidentin . *Présidente*	Schwester Monika Wuest	Freie Strasse 104, Zürich
Aktuarin - *Secrétaire*	Schwester Mathilde Walder	Asylstrasse 90, Zürich 7, Telephon 32 50 18
Quästorin . *Trésorière*	Schwester Josi v. Segesser	Hirschmattstrasse 11, Luzern, Telephon 2 14 11

Kollektivmitglieder - Membres collectifs

dem SVDK angeschlossene Verbände - Associations adjointes à l'ASID

Verbände *Associations*	Präsidenten *Présidents*	Geschäftsstellen *Bureaux*	Telephon *Téléphone*	Postcheck *Chèques postaux*
Association des gardes-malades de la Source, Lausanne	Mlle G. Augsbourger	Foyer-Source Croix-Rouge 31, av. Vinet, Lausanne	27284	II 1015 [1] II 2712 [2]
Association des gardes-malades de l'Hôpital cantonal Lausanne	Mlle E. A. Rau	Hôpital cantonal	28541	II 2867
Association des infirmières et infirmiers diplômés de Genève	Mlle J. Jéquier	2, boulevard de la Tour	51152	I 2301
Association des infirmières du Bon Secours	Mme A. M. Frommel	15, av. Dumas, Genève	52622	I 4829 [1] I 2277 [2]
Ecole et Association des infirmières de Fribourg	Mme Ch. Hertig	Schönberg 47, Fribourg	23688	IIa 1826 [1] IIa 785 [2]
Krankenpflegeverband Basel	Dr. O. Kreis	Leimenstrasse 52, Basel	22026	V 3488
Krankenpflegeverband Bern	Frl. Dr. M. Doepfner	Niesenweg 3, Bern	22903	III 11348
Krankenpflegeverband Luzern	Dr. V. Müller-Türcke	Museggstr. 14, Luzern	20517	VII 7878
Krankenpflegeverband St. Gallen	Frl. Dr. M. Tobler	Badstrasee 6, St. Gallen	23340	IX 6560
Krankenpflegeverband Zürich	Frau G. Haemmerli-Schindler	Asylstrasse 90, Zürich 7	32 50 18	VIII 3327
Krankenschwesternverein d. Schweiz. Pflegerinnenschule in Zürich	Schw. A. v. Segesser	Schweiz. Pflegerinnenschule, Zürich 7	24 67 60	VIII 20968
Schwesternverband der Bernischen Pflegerinnenschule Engeried, Bern	Schw. H. Lüthy	Theaterplatz 6, Bern	2 35 44	III 6620
Schwesternverband der Pflegerinnenschule. Bernische Landeskirche, Langenthal	Schw. A Pestalozzi	Gutenbergstr. 4, Bern	3 56 10 [4]	III 2510
Schwesternverband des Schwesternhauses vom Roten Kreuz Zürich-Fluntern	Schw. G. Schümperli	Gloriastr. 14—18, Zürich 7	26940	IX 10844
Section vaudoise A. S. I. D.	Dr L. Exchaquet	Hôpital cantonal Lausanne	28541	II 4210
Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof, Bern	Schw. R. Sandreuter	12, Grand'Rue Corcelles/s. N.	43274 [3]	III 12488
Verein diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger der Krankenpflegeschule Kantonsspital Aarau	Schw. R. Grob	Kantonsspital Aarau	23631	VI 7190
Verband diplomierter Pflegerinnen der Pflegerinnenschule der Spitalschwestern, Luzern	Fr. M. Th. Karrer-Belser	Kantonsspital Luzern	28001	VII 11205

Schwesternheim und Stellenvermittlung Chalet „Sana" Davos - Telephon 3 54 19 - Postcheck X 980

[1]) du bureau de placement [2]) de l'association [3]) Basel [4]) Bern

---

Zentralkasse und Fürsorgefonds / Caisse centrale et Fonds de secours — Postcheck Luzern VII 6164 — SVDK / ASID

Weltbund der Krankenpflegerinnen - Conseil International des Infirmières
International Council of Nurses (ICN)

Présidente . . . . Mlle E. J. Taylor (Etats-Unis)
Secrétaire . . . . Mlle A. Schwarzenberg
Bureau . . . . . Broadway, New York 23, N.-Y. U. S. A

G. 47, 246,

SVDK

Schweiz. Blätter für Krankenpflege

Herausgegeben vom Schweiz. Roten Kreuz

Offizielles Organ
des Schweiz. Verbandes diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger

ASID

Revue suisse des Infirmières

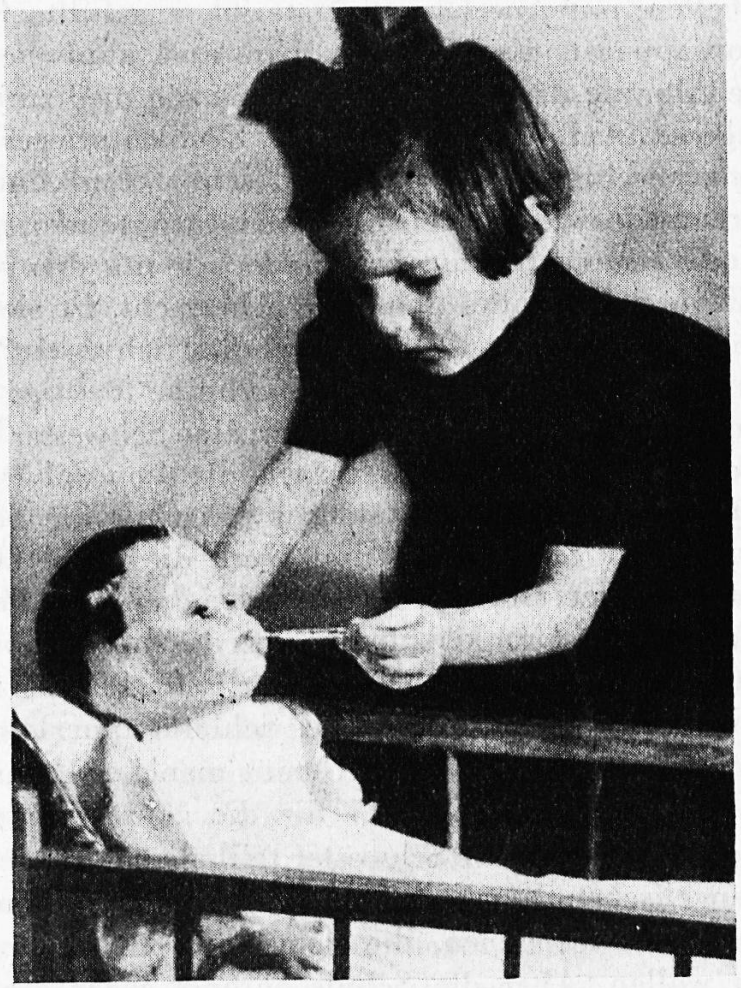
Editée par la Croix-Rouge suisse

Organe
officiel de l'Association suisse des infirmières et infirmiers diplômés

40. Jahrgang — Januar 1947 — **Nr. 1** — Janvier 1947 — 40e année

Inhaltsverzeichnis - Sommaire

	Seite		Page
Unsere anerkannten Krankenpflegeschulen	2	Vereinbarung	15
Traitement des affections non tuberculeuses des voies respiratoires	5	La Croix-Rouge suisse communiqne	16
Um das vertragliche Verhältnis der Aussenstation zur Krankenpflegeschule	10	Le sang-froid	17
Communications de l'ASID - Mitteilungen des SVDK	11	Aus dem Leserkreise	18
Herzlichen Dank!	12	Brief über das deutsche Schwesternwesen von heute	20
La médecine à l'usine	13	Verbände - Associations	22
Deshalb	14	Kleine Berichterstattung - Petit Journal	25
		Bücher - Littérature	27



Une future garde-malade! - Unser Nachwuchs!

Unsere anerkannten Krankenpflegeschulen
Nos Ecoles d'infirmières reconnues

Die Krankenpflegerinnenschule der Kranken- und Diakonissenanstalt Neumünster, Zollikerberg bei Zürich

Von unserer Schule soll berichtet werden! Unwillkürlich wandern die Gedanken der Schreiberin zuerst ins Lehrzimmer der jungen Schwestern, wo Tabellen, mit Anschauungsmaterial, angefüllte Glasschränke, ein Projektionsapparat, Krankenutensilien und ähnliche Dinge dem Besucher eine Ahnung davon vermitteln, dass die medizinische Wissenschaft heute grosse Anforderungen an die Krankenpflegerin stellt. Mit dem Bau des menschlichen Körpers und seinen Funktionen muss sie genau so vertraut sein wie mit den Krankheitssymptomen, mit den Hunderten von Medikamenten ebenso befreundet wie mit den verschiedenen Therapien. Wenn sie das alles glänzend beherrscht, ist sie dann — im wahren Sinn des Ausdrucks — eine geschulte Schwester? Nein, denn «Schule» und Schule sind nicht dasselbe und eine tüchtige Pflegerin ist nicht unbedingt eine gute Krankenschwester, eine Schwester im ursprünglichen (biblischen) Sinn des Wortes. So wie die Atmosphäre des Elternhauses ein heranwachsendes Kind stärker prägt als die Schule, die es besucht, so will unser *ganzes* Haus und Werk die junge Lehrschwester zur wirklichen Krankenschwester heranbilden helfen. Alles ist Schule in unserem Haus — das Krankenzimmer und die dazu gehörigen Räume mit der leitenden Schwester vorab, dann der Lehrsaal, der Singsaal, der Ort der Tischgemeinschaft, das eigene Schlafkämmerlein, die grosse Wohnstube mit den Bildern, die dem Gemüt manches Unaussprechliche zu vermitteln vermögen, die Kapelle, die die ganze Hausgemeinde zu Gottes Wort versammelt, wo die Schwester teilhaben darf an den Gnadengaben der evangelischen Kirche, und wo sie sich in besonderer Weise verbunden weiss mit all denen, die demselben Meister in demselben Werke dienen wollen. Aber die Schule sprengt sogar die Räume des Hauses. Sind nicht auch die Wiesen und Wälder unserer nächsten Um-

gebung, das kleine Dorf und seine Bewohner, denen wir uns zugehörig wissen, unsere Bildner, vorab in den Erholungszeiten?

Unsere Schülerinnen tragen zweierlei Trachten und zweierlei Namen, und wissen sich doch in den wesentlichen Grundlagen ihres Dienstes eins. Schon seit der Gründung der Anstalt (1858) werden in unserem Werk *Diakonissen* ausgebildet — junge Menschenkinder, die den Ruf Jesu Christi so vernommen zu haben glauben, dass sie Ihm ihr Leben im Dienste an Armen, Kranken und Elenden ganz und durch die Zugehörigkeit zu einem Diakonissen-Mutterhaus zur Verfügung stellen. Haben sie Eignung, Freudigkeit und Kraft für die Krankenpflege, so durchlaufen sie meist im Mutterhaus und seinen Stationen eine dreijährige Lehrzeit mit Ausbildung, Lehrziel und Abschlussexamen des Schweizerischen Roten Kreuzes. Ihrem besondern Ruf entsprechend wünschen und erhalten sie durch das Mutterhaus auch das geistliche Rüstzeug für ihre Lebensgestaltung als Jüngerinnen Jesu und als Trägerinnen eines kirchlichen Amtes. Sie wollen ihre Kranken nicht nur dem Leibe nach gesund pflegen, sondern im Sinne ihres Meisters auch den Seelen dienen. Obgleich ihrer Schwachheit bewusst — möchten sie durch ihr Leben und Wirken unter den Leidenden Zeugnis ablegen von der göttlichen Barmherzigkeit, «die allen Menschen widerfahren ist». Bibelkunde, Anleitung zum persönlichen Umgang mit Gottes Wort und zur Seelsorge, Kirchen- und Diakoniegeschichte, tägliche Andachten, vor allem aber die tragende Atmosphäre einer christlichen Hausgemeinschaft helfen den jungen Christinnen, auf ihrem innern Weg vorwärtszuschreiten und befestigt zu werden. So wie der Kranke am sonnigen, stets freundlichen und doch gefestigten Wesen der Schwester einen Strahl göttlicher Güte und Treue auffangen soll, so darf die junge Schwester wiederum im Mutterhaus sichtbar und spürbar eine Ahnung von der Geborgenheit bei Christus bekommen, aber auch dort sich immer wieder ausrüsten lassen zur Aussendung in den Dienst.

In enger Arbeits- und Lerngemeinschaft mit den jungen Diakonissen stehen unsere «*Lehrtöchter*» — die zukünftigen *freien Neumünsterschwestern*, die seit 1883 neben den Diakonissen zur Ausbildung aufgenommen werden. Sie durchlaufen gleich den ersteren die dreijährige Lehrzeit als Krankenpflegerinnen und beenden dieselbe mit dem medizinischen dreimonatigen Kurs und dem seit 1938 vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannten Abschlussexamen. Haben sie nicht den Sonderruf in die Diakonie, so haben doch die meisten von ihnen das ernste Verlangen, ihren Beruf als Jüngerinnen Jesu auszuüben. Darum erteilt ihnen das Mutterhaus durch den Vorsteher einen ihren Bedürfnissen angepassten geistlichen Unterricht und hofft, dass auch die Hausgemeinschaft, in der sie leben und lernen, an ihrer Ausbildung zur christlichen

Persönlichkeit mithelfe. Während sich die Diakonissen nach dem medizinischen Examen und dem Diakoniekurs noch zwei bis drei Jahre auf Aussenstationen zu bewähren haben, ehe sie sich in freier Entscheidung vor Gott und versammelter christlicher Gemeinde durch ihren Vorsteher zum lebenslänglichen Diakonissenamt einsegnen lassen, erhalten unsere «Lehrtöchter» das Diplom der Schule und die Brosche der freien Neumünsterschwestern. Die Mehrzahl unter ihnen bleiben mit ihrer Ausbildungsstätte in herzlicher Fühlungnahme und nehmen durch den monatlichen Rundbrief teil an den Freuden und Nöten des Hauses und an der biblischen Botschaft, den uns derselbe übermittelt. Alljährlich finden sie sich zu einer vom Vorsteher geleiteten Konferenz im Mutterhaus zusammen zur Pflege der Gemeinschaft und zur beruflichen und innern Förderung.

Tracht und Brosche. Die Diakonissentracht spricht — im Gegensatz zur Tracht jeder freien Schwester — nicht eigentlich vom Beruf der Kranken- oder Kinderschwester. Alle Diakonissen tragen sie, ob sie nun bei Kranken, Alten, Kindern, Gebrechlichen oder in hauswirtschaftlicher oder bürolistischer Tätigkeit eines christlichen Liebeswerkes eingeordnet seien. Die Diakonissen legen ihr Kleid auch in der Freizeit nicht ab. Ihre Haube möchte andeuten, dass sich die Trägerin Christus, dem Haupt der Gemeinde, unterstellt weiss und sich ihm ganz und jederzeit zur Verfügung stellt. Die Schürze — Symbol der Dienebereitschaft — gemahnt ihre Trägerin an den fusswaschenden Christus (Joh. 13, 4), der in jener ergreifenden Handlung die Grundlage jedes Dienstes in Jesu Namen und Auftrag klar gezeigt hat:

«Werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Teil an mir.» (Joh. 13, 8.) «Ein Beispiel habe ich euch gegeben, dass ihr tut, wie ich euch getan habe.» (Joh. 13, 15.)

Die Diakonissentracht gewährt ihrer Trägerin, so bekunden es vor allem die Schwestern auf einsamen Posten und an der «Front», auch einen starken Halt nach innen und Freiheit und Schutz nach aussen. Das mag hier nur angedeutet, nicht ausgeführt werden.

Die Brosche der freien Neumünsterschwestern weist in ihrer Schlichtheit in eine grosse evangelische Wahrheit hinein. Die nach oben geöffnete Hand, auf der eine Taube ruht, ist gleich dem zu Gott hin sich aufschliessenden Herzen, das um die Gabe des Heiligen Geistes fleht, ohne den wohl gerade der Dienst am kranken Menschen veräusserlichen muss. Dann aber ist die Taube auch seit den Zeiten des Alten Testaments Friedensbote und Opfertier. Die Hand mit der Taube darf aber auch Zeichen der Sendung sein und es ist unserem Werk ein grosses und ernstes Anliegen, dass sowohl die zum Dienst ausgesandten Diakonissen als die

freien Neumünsterschwestern durch die Zeichen ihres Dienstes und ihrer Zugehörigkeit ermahnt und gestärkt werden für ihren Dienst der Barmherzigkeit, auf dass sie ihn so zu verrichten vermögen, wie sie es zur Zeit der ersten Liebe ersehnten. *Schw. M. M.*

Traitement des affections non tuberculeuses des voies respiratoires

Par le Dr. *Michel Jéquier*, Privat-Docent à la Faculté de la médecine, Lausanne

Il est impossible en une seule leçon de parler en détail du traitement de toutes les affections non tuberculeuses des voies respiratoires, d'exposer les bases scientifiques de la thérapeutique de maladies aussi variées que le rhume de cerveau ou l'asthme bronchique, la pneumonie ou le cancer du poumon. Cet exposé se limitera donc à un certain nombre de remarques générales et pratiques.

A côté des mesures thérapeutiques générales, il y a lieu d'envisager d'une part le traitement symptomatique et d'autre part la thérapeutique spécifique que l'on peut appliquer à certaines de ces maladies.

I. Traitement symptomatique et mesures générales

La plupart des maladies des voies respiratoires donnent lieu à un certain nombre de symptômes communs qui relèvent chacun d'un traitement particulier, quelle que soit la cause de la maladie. Il est utile de chercher à comprendre le mécanisme de la production de ces symptômes pour savoir comment les soulager.

A. La *toux* se recontre dans presque toutes ces maladies. Elle a une importance considérable car elle est fréquemment le signe le plus précoce d'une irritation ou d'une inflammation de l'arbre respiratoire; c'est bien souvent elle qui est la première à mettre sur la piste du diagnostic. Elle peut être banale et ne guère déranger le malade, mais elle peut aussi devenir fréquente et gênante, allant jusqu'à troubler le sommeil ou l'alimentation. Douloureuse parfois et débilitante, en raison de l'effort qu'elle nécessite, elle peut même retentir sur le parenchyme pulmonaire, sur l'état cardiaque, et aller jusqu'à causer une lésion cérébrale (coqueluche p. ex.).

La toux est un réflexe: une irritation au niveau des bronches, de la trachée ou du larynx, déclanche la toux qui a pour but d'amener l'évacuation du corps irritant sous forme d'expectoration. Elle est donc utile

et nécessaire, mais parfois elle devient excessive. Il faudra donc la calmer dès qu'elle causera à l'organisme une souffrance hors de proportion avec son but. Chez un cardiaque, incapable de supporter un effort, chez un malade qui a besoin de toutes ses heures de sommeil, chez un enfant qui ne peut plus s'alimenter à cause des quintes multiples, il sera indiqué de supprimer ou tout au moins d'atténuer un symptôme qui n'est pas seulement éprouvant mais pourra devenir dangereux. Il ne faut pas oublier non plus que la toux entretient l'irritation des voies respiratoires et contribue ainsi à placer le malade dans un cercle vicieux qu'il faudra rompre absolument.

Les affections pleurales par un réflexe similaire peuvent aussi être le point de départ d'une toux d'autant plus gênante qu'elle sera douloureuse, sans avoir un but expectorant. Ici aussi, il sera indiqué de diminuer ou de supprimer les accès.

Nous disposons en thérapeutique d'un certain nombre de médicaments dont l'action est justement d'affaiblir ou de supprimer le réflexe tussigène. Il s'agit essentiellement des dérivés de la morphine: codéine, dionine, héroïne et de diverses préparations synthétiques de composition chimique voisine et d'action physiologique équivalente. Si la codéine et le dicodid, appliqués aux doses habituelles, ne sont pas dangereux, l'emploi des autres opiacés doit être extrêmement prudent pour éviter les dangers d'une toxicomanie.

B. Les *expectorations* sont étroitement liées à la toux puisque cette dernière a justement pour but essentiel d'évacuer les produits de sécrétion des voies respiratoires. Ces sécrétions naissent à la faveur d'une irritation (inflammation ou infection) de la muqueuse respiratoire. Elles peuvent avoir des caractères très variés: spumeuses, muqueuses, purulentes, fétides ou sanglantes. Dans la plupart des cas, elles sont évacuées sans difficulté, mais elles peuvent devenir gênantes lorsqu'elles sont trop abondantes, quand elles ont de la peine à s'éliminer ou si elles deviennent fétides. Elles peuvent même devenir inquiétantes lorsqu'elles sont hémorragiques.

Le traitement symptomatique consistera le plus souvent à les fluidifier ce qui permettra leur évacuation facile. Les médicaments les plus employés dans ce but sont l'ipéca (associé à l'opium sous forme de poudre de Dover) l'iodure de potassium, le chlorure d'ammonium (associé à de la réglisse dans la mixtura Solvens), ou encore l'ammoniac anisé. Les multiples tisanes pectorales et l'eau d'Ems agissent de la même façon.

Lorsque les expectorations sont purulentes ou nauséabondes, on fera usage d'essences balsamiques (Eucalyptus, gaiacol, terpine) qu'on pourra administrer aussi bien en inhalations qu'en potions ou en injections. Quand on cherchera une action désinfectante plus énergique, c'est au

salvarsan qu'on aura recours ou encore à d'autres médicaments à action spécifique dont nous parlerons plus bas.

Il ne faut pas oublier enfin le drainage postural qui permettra souvent une meilleure vidange d'une collection purulente (abcès ou bronchectasie). L'aspiration endo-bronchique, plus compliquée et nécessitant l'intervention d'un spécialiste, agit de la même façon.

La plupart des médicaments dont nous faisons un usage journalier, qu'il s'agisse de prescriptions magistrales ou de spécialités du commerce, contiennent à la fois des désinfectants, des fluidifiants et des calmants de la toux.

Les expectorations hémorragiques (hémoptysies) ne se voient pas uniquement dans la tuberculose pulmonaire. Elles existent également dans les abcès, les bronchectasies et les cancers, mais dans ces divers cas elles sont presque toujours peu abondantes et ne deviennent qu'exceptionnellement inquiétantes, quoiqu'elles soient toujours impressionnantes pour le malade.

C. La *dyspnée*, qui s'accompagne parfois d'angoisse, n'est pas nécessairement un symptôme alarmant, quoiqu'elle soit très pénible pour les malades. Elle peut exister dans n'importe quelle affection des voies respiratoires. Il est indispensable d'en connaître exactement les causes si l'on veut la soulager efficacement :

1° *Les obstacles mécaniques* sont constitués par des tumeurs bronchiques ou par des membranes diphtériques (je ne parle pas des corps étrangers qui sont du domaine du chirurgien ou du laryngologue).

2. *Les spasmes* qui s'accompagnent généralement d'une forte inflammation locale, atteignent soit la région laryngo-trachéale (laryngite striduleuse des enfants ou faux croup), soit les bronchiales (asthme).

3° *L'anoxémie*, consécutive à une diminution de la surface respiratoire (pneumonie, atélectasie, etc.), s'accompagne généralement d'une cyanose marquée.

4° *L'insuffisance cardiaque* enfin, qui vient si fréquemment compliquer une maladie respiratoire, est probablement la cause la plus fréquente de la dyspnée. Nous y reviendrons ci-dessous.

On comprend donc que des causes aussi variées indiquent des thérapeutiques très différentes sur lesquelles on pourrait s'étendre longuement. Quelques mesures générales qui peuvent être appliquées à tous les cas de dyspnée doivent être mentionnés ici :

Le malade sera tout d'abord maintenu au repos absolu, en position assise ou tout au mois le tronc relevé. Le local où il se trouve sera bien aéré. Si ces mesures ne le soulagent pas, des inhalations d'oxygène pourront alors l'aider. On cherchera à calmer sa toux et à faciliter ses expectorations. Enfin, il faudra calmer son angoisse à l'aide de barbituriques,

de bromures, parfois même de morphine (celle-ci est généralement mal supportée par les asthmatiques). Les analeptiques (camphre, coramine, cardiazol) améliorent aussi la dyspnée par leur action stimulante sur le centre respiratoire et la circulation périphérique.

A côté de ces mesures générales, il faudra naturellement chercher à supprimer la cause de la dyspnée: on tâchera de lever l'obstacle mécanique, on luttera contre l'insuffisance cardiaque par des toniques appropriés (v. ci-dessous), on administrera des antispasmodiques sous forme de bronchodilatateurs (papavérine, adrénaline, éphédrine) ou de chaleur en inhalations ou fumigations (dans la laryngite striduleuse, en particulier).

D. Les *troubles cardiaques* peuvent être uniquement subjectifs — palpitations, dyspnée, angoisse — ou bien avoir des manifestations objectives précises sous forme d'insuffisance cardiaque: cyanose, tachycardie, oedèmes, dyspnée, toux, angoisse.

Ces symptômes sont dûs soit à une atteinte toxique ou infectieuse du muscle cardiaque, soit à une surcharge de la circulation, soit encore à un trouble mécanique: déplacement du médiastin par fibrose ou atalectasie, épanchements pleuraux, etc.

Le traitement sera celui de toute insuffisance cardiaque: administration de préparations digitaliques ou d'ouabaïne en cas d'urgence, analeptiques (qui sont des toniques à la fois cardiaques, circulatoires et respiratoires), diurétiques. L'application de ventouses aura un rôle décongestionnant utile. A côté de cela, le régime sera léger, pauvre en albumine, hypochloré, avec restriction de l'absorption des liquides.

Les opinions divergent en ce qui concerne l'administration préventive de digitale dans les affections pulmonaires aiguës, car bien des médecins craignent qu'elle n'empêche un traitement ultérieur par l'ouabaïne en cas d'urgence. Il nous paraît raisonnable d'entreprendre une cure de digitalique chez un pulmonaire âgé dont le cœur est déjà certainement affaibli. Chez les jeunes au contraire, il paraît préférable de renoncer à la digitale en gardant l'ouabaïne comme arme d'urgence.

E. Les *douleurs thoraciques* constituent rarement un symptôme important. Lorsqu'elles existent, elles contribuent à augmenter l'angoisse et la dyspnée. Le plus souvent, elles sont dues à une irritation de la plèvre, parfois aussi à une lésion trachéale ou bronchique. Elles sont fréquentes dans les cancers du poumon.

On les soulagera par application de chaleur locale (cataplasmes) ou de ventouses. Les multiples antinévralgiques qui existent dans le commerce trouveront ici une application. Dans le cancer, la radiothérapie pourra jouer un rôle anesthésiant.

In Zusammenarbeit mit der *österreichischen Krankenpflegesektion der UNRRA* war es dem *Schweizerischen Verband* diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger möglich, zu erwirken, dass das *Schweizerische Rote Kreuz* aus seinen Beständen 325 Paar Schuhe, 400 Schürzen, 1000 Paar Strümpfe, drei Säcke mit Ueberkleidern, 16 Säcke mit Unterkleidern und zwei Säcke mit wollenen Pullovern nach Wien entsandte.

Miss *Susan Grant-Glass,* Leiterin der UNRRA's *Austrian Mission* überreichte die Gaben den Vertreterinnen des österreichischen Komitees für Krankenpflege, die diese unter die Schülerinnen der verschiedenen Krankenpflegeschulen Wiens verteilen werden.

F. Les *hémoptysies,* relativement rares en dehors de la tuberculose, ne sont qu'exceptionnellement dangereuses dans les autres maladies respiratoires. Elles sont dues soit à l'arrosion d'un vaisseau, soit, plus souvent probablement, à un saignement diffus de la région malade.

On les traitera par le repos absolu, un régime froid liquide, des sédatifs de la toux et des coagulants (dont le choix dépendra de la cause). Il ne sera qu'exceptionnellement nécessaire d'avoir recours aux transfusions de sang ou à la création d'un pneumothorax hémostatique. Les interventions sur le sympathique employées actuellement dans les hémoptysies tuberculeuses, pourraient aussi trouver ici une application.

G. La *fièvre*, si banale dans les maladies respiratoires, est la conséquence de l'infection primaire ou d'une surinfection secondaire (cancer pulmonaire par exemple). Elle est l'expression d'un processus de défense et il est rare qu'il y ait à lutter contre elle. Le meilleur moyen de le faire est le traitement spécifique de l'infection sur lequel nous reviendrons plus bas.

Dans les affections bénignes et banales des voies respiratoires telles une trachéite ou une bronchite, les mesures symptomatiques et générales esquissées ci-dessus seront presque toujours amplement suffisantes. On peut dire que ces affections guérissent en quelque sorte d'elles-mêmes, quelle que soit la thérapeutique employée. *(A suivre.)*

Um das vertragliche Verhältnis der Aussenstation zur Krankenpflegeschule

Im vergangenen Spätherbst sind zwischen der *Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich* und verschiedenen *Schwesternhäusern* Verhandlungen gepflogen worden über die Erneuerung der Anstaltsverträge für Schülerinnen und Schwestern in den kantonalen Krankenanstalten Zürichs. Es handelte sich u. a. um die Frage, ob die bis jetzt durch die Schwesternhäuser angestellten Schwestern inskünftig direkt und einzeln durch die Spitalverwaltung angestellt werden sollten oder wie bis jetzt, auch weiterhin durch ihre Schule auf Grund eines Vertrages zwischen Gesundheitsdirektion und Schule.

Nach langen und ernstlichen Ueberlegungen sind Schwesternhäuser und Gesundheitsdirektion zum Schluss gekommen, das bis jetzt bewährte und lange Jahre hindurch erprobte System beizubehalten; die Schwesternschaft und unsere Berufsverbände haben an den Beratungen teilgenommen. Auch sie kamen zum Schluss, dass es vom Gesichtspunkt der Schwesternausbildung, und von dem der Zusammenarbeit der Pflegerinnenschule mit ihren Aussenstationen aus von ausschlaggebender Bedeutung sei, wenn Entsendung und Rückzug von Schwestern in den Händen der Schwesternhäuser liegt, da die Schulleitung über Eignung und Fähigkeit der einzelnen Schwester gründlich orientiert ist, und die Schwestern ihrerseits mit Nachdruck den Rückhalt an ihrer Schule behalten wollen.

Im Interesse des gesamten Gesundheitswesen und im Hinblick auf unsere Kranken, deren Wohl unser Wirken in erster Linie gewidmet ist, freuen wir uns über diesen Beschluss in einer prinzipiell wichtigen Frage.

Die Redaktion.

Communications de l'ASID - Mitteilungen des SVDK

Neujahrsbitte an die Präsidentinnen, Aktuarinnen und Quästorinnen unserer Verbände

1. Die *Kopfsteuer* für 1947 (berechnet auf Grund der Mitgliederzahl vom 1. Januar) ist an die Zentralkasse, Postcheckkonto VII 6164 Luzern, SVDK. bis 1. April 1947 zu überweisen.
2. *Mitgliederlisten.* Dieselben sind der Aktuarin, Schwester Mathilde Walder, Asylstrasse 90, Zürich 7, einzusenden. Massgebend ist der Mitgliederbestand vom 1. Januar 1947. Ein- und Austritte, die im Laufe des Jahres erfolgen, sind erst auf Ende des Jahres gesamthaft zu melden.
3. *Schweizerische Blätter für Krankenpflege.* Die Abonnentenlisten sind dem Verlag Vogt-Schild A.-G., Solothurn, direkt zu senden. Ebenso sind diesbezügliche Zahlungen, sowie Adressänderungen, Neubestellungen und Abbestellungen dorthin zu richten.

Für Beachtung dieser Weisungen, die uns Zeit und Mühe sparen, sind wir dankbar.

Communiqués de l'ASID

Nous prions les présidentes, secrétaires et trésorières de nos associations de bien vouloir prendre note des indications suivantes:

1° Les cotisations 1947 de vos membres sont à verser à la caisse centrale: compte de chèques postaux Lucerne, VII 6164 ASID. jusqu'au 1er avril 1947. Mentionnez s. v. p. le nombre des membres de votre association.

2° Faites parvenir les listes complètes de vos membres à Sr. Mathilde Walder, Asylstrasse 90, Zürich 7, le nombre des membres étant mis à point le 1er janvier 1947. Admissions ou démissions s'effectuant au cours de l'année sont à mentionner à la fin de l'année.

3° Les listes des abonnés à la *Revue suisse des Infirmières* sont à envoyer directement à l'éditeur: Vogt-Schild S. A., Soleure. De même c'est à l'éditeur que s'adressent les payements de la *Revue* et les changements de domicile, pour l'envoi du journal.

Nous vous savons gré de nous faciliter notre devoir.

Avis important!

Effectuant des versements, soit à la Caisse centrale, soit au Fonds de secours, n'oubliez-pas d'ajouter au chiffre du compte de chèques: *Lucerne, VII 6164* ou le nom entier de notre Association ou du moins l'abréviation *ASID.* — Les offices des chèques postaux refusent toutes autres nominations.

Wichtige Mitteilung

Bei Einzahlung auf unser Postcheckkonto, ist der *Nummer VII 6164, Luzern,* der Name unseres Verbandes oder wenigstens die *Abkürzung SVDK. oder ASID. beizufügen.* Die internen Bezeichnungen «Fürsorgefonds» und «Zentralkasse» genügen nicht und werden vom Checkamt nicht angenommen.

(Bei dieser Gelegenheit sei unseren Mitgliedern erneut unser Fürsorgefonds in Erinnerung gebracht. Denjenigen unter uns, denen es nicht allzu schlecht ergeht, wird es vielleicht auch im Verlaufe des Jahres dann und wann möglich sein, mit einem kleinen Beitrag mitzuhelfen, unseren, durch lange Krankheit in Not geratenen Mitschwestern, beizustehen.)

Fürsorgefonds — Fonds de secours

Im Dezember 1946 sind *Spenden* in den Fürsorgefonds von nachstehenden Schwestern gesandt worden:

Bern: Schwn. E. Nyffeler, E. Hopf, Gertrud Hanhart, Paula Wehrli, Bertha Blattner, Marianne Keller, Rosa Zimmermann, Julie Lehmann, Lina Schlup, Rosetty Schmutz, Schwesternverband Engeried; *Basel:* L. Jundt; *Riehen:* M. van Vloten; *Aarau:* Ruth Grob; *Hallau:* Flory Bächler; *Montreux:* Rosa Renfer; *Neuchâtel:* G. Gauguin; *Fribourg:* Emmy Baumann; *Braunwald:* Lydia Egli; *Winterthur:* Agatha Ruf; *St. Gallen:* Agnes Reich, El. Kälin; *Genève:* Les infirmières de l'ASID.; *Vevey:* R. Blotnitzki; *Zürich:* Anny Pflüger, A. v. Segesser, Schwestern des Krankenpflege-Verbandes Zürich, eine Rot-Kreuzschwester; *Münsterlingen:* Lili Reich; *Frauenfeld:* Jenny Brugger; *Münchenbuchsee:* Frau Pf. Rüetschi.

«. . . den freudigen Geber hat Gott lieb.»
«Dieu aime celui qui donne avec joie.»
2. Korinter 7-9

Herzlichen Dank!

Liebe Mitschwestern,

das Christkind hat seinen Weg auch zu mir, einer langjährigen Invaliden, gefunden; die Freude war mächtig, als ich das Paket öffnete. Von wieviel Liebe und Verständnis zeugten die verschiedenen Gaben und der von Hand geschriebene Gruss — im Zeitalter der Schreibmaschine besonders wertvoll — hat mir ungemein wohl getan.

So möchte ich auf diesem Wege all meinen Mitschwestern danken für ihre Liebe und Opferfreudigkeit, ebenso der Initiantin und den Schwestern, die sich die Mühe nahmen, alle die Päckli zu machen.

Sicher darf ich diesen Dank auch im Namen aller alten und kranken Schwestern aussprechen; viel Freude ist geschenkt worden und ebenso das Bewusstsein, dass wir, die wir vom Erwerbsleben ausgeschaltet worden sind, trotzdem nicht ganz vergessen werden.

Gott schenke Euch allen zum neuen Jahr eine gute Gesundheit, sie ist das köstlichste irdische Gut!

In herzlicher Dankbarkeit grüsst alle Mitschwestern:

Ida Gertrud Burkhart.

Herisau, den 26. Dezember 1946.

La médecine à l'usine

La médecine du travail est une des plus récentes acquisitions de la science moderne; elle est encore à ses débuts car, si les premières tentatives de protéger les travailleurs datent du siècle dernier, ce n'est guère qu'au XXe siècle que les principes de prévention des accidents et des maladies ont été largement appliqués.

C'est à la Suisse que revient l'honneur d'avoir promulgué les premières lois sociales. Dès 1877 la loi sur les fabriques accorde aux femmes en couche six semaines d'absence du travail, puis en 1882 la première loi concernant la protection des travailleurs contre les dangers du travail fut rédigée, votée et appliquée. Des mesures de protection sociale furent peu après prises par d'autres pays européens, mais il faut attendre 1927 pour voir se réaliser un service médical d'usine au Portugal. Depuis lors les réalisations ont été nombreuses, elles furent grandement encouragées par les travaux du Bureau international du Travail dès sa création en 1920.

La récente guerre a, on le conçoit aisément, bouleversé tout ce qui existait dans ce domaine comme dans tant d'autres.

Depuis sa libération, la France a voué une attention toute spéciale à cette question si importante pour l'intensification de la production. Le décret tout récent du 26 novembre 1946 rend le service médical obligatoire dans toutes les usines.

Mais qu'entend-on par médecine du travail?

C'est la science qui s'occupe de la protection des salariés sur le lieu de leur travail.

Le Dr Laudon-Oppman a récemment donné à Genève plusieurs causeries très intéressantes sur l'activité qu'elle exerce à Lyon dans les grandes usines d'automobiles Berliet. Mme. Laudon qui est encore jeune, a parlé de son sujet avec intelligence et enthousiasme, avec un sens humain qui mettait en valeur tout ce qu'un cœur féminin peut apporter dans une grande œuvre sociale. Les usines Berliet qui, avant la guerre occupaient 9000 ouvriers ne possédaient pas même une douche. — Les autres organisations sanitaires étant pratiquement inexistantes les ouvriers malades étaient tout simplement écartés.

Au cours de la guerre les usines furent passablement endommagées, ce qui explique qu'elles n'occupent à présent que 6000 ouvriers. Actuellement ceux-ci sont examinés dès l'embauche, une fiche médicale est établie pour chaque individu, puis après échange de vues entre le psycho-technicien et le médecin, l'ouvrier est placé selon ses capacités. Ce système de triage permet de donner du travail à des diminués physiques, aveugles, mutilés, etc. 80 pour cent des ouvriers appartiennent à cette catégorie.

Deshalb

Wozu das Fragen und wozu
das Härmen und Sich-Quälen,
wenn wir im letzten Ziele doch
in allem Forschen fehlen?

So, wie in jeder Blüte sich
das Ewige verkündet,
und wie in jedem Windhauch selbst
noch tiefstes Werden mündet,

so tragen wir auch einen Teil
des Seins durch unser Leben,
doch können wir als Wissende
dem Ursprung nie entstreben,

Und jenes freie Werden nicht
wie Wind und Blüte finden:
wir sehnen uns zum Urgrund hin,
weil wir ihn stets empfinden.

Oscar Schmutz

Les travailleurs sont soumis à des examens périodiques. Entre temps ils peuvent se présenter chaque jour à la consultation médicale; l'infirmerie de l'usine donne les soins d'urgence, mais les malades et les accidentés sont dirigés sur un hôpital.

Les médecins d'usine doivent, bien entendu, surveiller l'hygiène des locaux de travail et veiller à ce que toutes les mesures de précaution soient prises pour prévenir les maladies ou les accidents. Ceci n'est pas toujours facile, car les ouvriers ne se plaignent pas volontiers de peur d'être renvoyés. Mme. Laudon raconte que c'est parfois seulement en prenant pour un instant la place de l'homme, ou de la femme, qu'on comprend pourquoi tel ventilateur défectueux qui déverse des courants glacés est plus souvent fermé qu'ouvert....

Avant de placer un ouvrier devant une machine il est indispensable de lui expliquer les dangers que celle-ci comporte et les moyens de les éviter. C'est la tâche du délégué à la sécurité d'instruire les ouvriers et de les surveiller. Chaque mois l'ingénieur délégué à la sécurité passe dans les ateliers et fait un contrôle. Le climat de confiance qui est ainsi créé améliore considérablement la production. La Doctoresse Laudon déclare qu'en un an l'économie réalisée par la diminution des accidents et maladies professionnelles se monte à 10 millions..... Mais il faut lutter journellement contre l'apathie et la routine qui, comme partout, paralysent les initiatives intelligentes.

Tout récemment les 6000 ouvriers de l'usine Berliet ont été radiophotographiés. Cet examen a révélé 10 tuberculoses ouvertes et 89 tuberculoses fibreuses. Les tuberculeux qui n'ont qu'une capacité de travail de 50 pour cent reçoivent néanmoins, grâce à une caisse de compensation, leur salaire total.

Cette organisation remarquable ne se révèle nullement dispendieuse, car le rendement du travail est meilleur. Elle prouve au contraire que bien organisé le travail n'est plus pour l'homme le mal nécessaire, l'ennemi, mais bien la mise en valeur des forces créatrices qui sommeillent en chaque être humain.

Dr *Renée Girod.*

Vereinbarung

zwischen der Prüfungskommission der Schweiz. Gesellschaft für Psychiatrie und der Kommission für Krankenpflege des Schweiz. Roten Kreuzes über

Vergünstigungen bei zusätzlicher Ausbildung in Kranken-, bzw. Irrenpflege

Art. 1.

1. Für die zusätzliche Ausbildung in Krankenpflege, bzw. Irrenpflege ist den diplomierten Irrenpflegerinnen und den diplomierten Krankenschwestern gegenseitig eine Verkürzung der Ausbildungszeit auf zwei Jahre zugebilligt.

Art. 2.

1. Die diplomierten Irrenpflegerinnen haben zu diesem Zweck in eine vom Schweiz. Roten Kreuz anerkannte Krankenpflegeschule einzutreten und bestehen dort nach zwei Jahren das Diplomexamen.

2. Sie werden zur Ausbildung in einer solchen Krankenpflegeschule zugelassen, sofern sie dafür von ihrer Ausbildungsstätte ausdrücklich empfohlen sind.

3. Sie haben für ihre Aufnahme als Schülerin in einer solchen Krankenpflegeschule selbst besorgt zu sein. Auf Wunsch ist ihnen dabei das zentrale Schwesternsekretariat des Schweiz. Roten Kreuzes behilflich.

4. Den einzelnen Krankenpflegeschulen bleibt die Entscheidung überlassen, in welchen Gebieten der Krankenpflege die zusätzliche Ausbildung noch zu erfolgen hat; ebenso bleibt ihnen die Bestimmung des Lehrgeldes überlassen.

5. Das erste Halbjahr der zusätzlichen Ausbildung gilt als Probezeit, während der sowohl Schülerin als Schule das Schulverhältnis auflösen können.

6. Wird das Schulverhältnis mit der Probezeit nicht aufgelöst, so dokumentiert die Schule damit ihr Einverständnis, die Schülerin nach zweijähriger Ausbildungszeit zum Examen zuzulassen und ihr nach Bestehen desselben das Diplom auszuhändigen.

Art. 3.

1. Diplomierte Krankenschwestern haben ihre Ausbildung in einer von der Schweiz. Gesellschaft für Psychiatrie anerkannten Anstalt zu absolvieren.

2. Sie haben für ihre Aufnahme als Schülerin einer solchen Anstalt selbst besorgt zu sein. Auf Wunsch ist ihnen dabei die Schweiz. Zentralstelle des Pflegepersonals für Gemüts- und Geisteskranke behilflich.

3. Die zusätzliche Ausbildung und Prüfung findet in sämtlichen Prüfungsfächern mit Ausnahme von Anatomie, Physiologie, Krankheitslehre und praktische Körperkrankenpflege statt.

4. Das erste Halbjahr der zusätzlichen Ausbildung gilt als Probezeit, während der sowohl Schülerin als Anstalt das Schulverhältnis auflösen können.

5. Wird das Schulverhältnis mit der Probezeit nicht aufgelöst, so dokumentiert die Anstalt damit ihr Einverständnis, die Schülerin nach einjähriger Ausbildungszeit zum Examen und nach einem weitern Jahr praktischer Tätigkeit in der Irrenpflege zur Diplomierung zuzulassen.

Art. 4.

1. Wenn trotz bestandener Probezeit Anstalt oder Krankenpflegeschule wegen Ungenügens der Schülerin das Diplom nach zwei Jahren zusätzlicher Ausbildung nicht erteilen können, so ist dies den beiden unterzeichneten Kommissionen schriftlich bekannt zu geben.

2. Die beiden Kommissionen, zusammen mit den beiden in Betracht kommenden Ausbildungsstätten, entscheiden im einzelnen Fall über die Diplomerteilung endgültig.

Art. 5.

1. Die vorstehende Regelung bleibt für fünf Jahre in Kraft. Sofern nach Ablauf dieser Frist weder von der Kommission für Krankenpflege des Schweiz. Roten Kreuzes, noch von der Prüfungskommission der Schweiz. Gesellschaft für Psychiatrie die Aufhebung des Beschlusses verlangt wird, besitzt er Geltung für weitere fünf Jahre.

2. Sollte diese Regelung nach fünf Jahren oder zu einem spätern Zeitpunkt ausser Kraft gesetzt werden, so bleibt den Kandidatinnen, die ihre zusätzliche Ausbildung noch während der Vertragszeit begonnen haben, das Recht gewahrt, das zusätzliche Diplom zu den alten Bedingungen zu erwerben.

Münsingen und Bern, den 8. Juli 1946.

Prüfungskommission der Schweiz. Gesellschaft für Psychiatrie	Kommission für Krankenpflege des Schweizerischen Roten Kreuzes
sig.: *Prof. Dr. Müller*	sig.: *Dr. H. Martz*

La Croix-Rouge suisse communique

La Croix-Rouge suisse se fait un devoir et un plaisir de communiquer le message suivant que le Président de la Croix-Rouge française vient de lui faire tenir à l'attention du peuple Suisse:

Message au peuple suisse

L'action du Peuple suisse, de la Croix-Rouge suisse, de son Secours aux enfants, a permis aux familles françaises, aux enfants sous-alimentés, atteints dans leur croissance par de longues et sévères privations, ou mutilés par les mines et les éclats de bombes, de bénéficier d'une large et réconfortante assistance.

Nombreuses sont les familles suisses — elles sont plus de 70 000 — qui ont ouvert leur foyer à ces petits Français, les ont accueillis avec affection; les ont, pendant trois mois, distraits, soignés, gâtés. Elles leur ont rendu la joie de vivre, leur faisant oublier les spectacles dont leurs yeux d'enfants avaient malheureusement enregistré les misères.

La Croix-Rouge française ne pouvant s'adresser respectivement à chacune de ces familles, à chacun des citoyens suisses, pour leur exprimer sa reconnaissance et les remercier de leurs attentions, de tous leurs sacrifices, demande aujourd'hui à la Croix-Rouge suisse de transmettre à tous ceux qui l'ont aidée dans sa magnanime action de bienfaisance et de charité, l'assurance de la gratitude des familles, le simple merci des enfants de France, qui n'oublieront pas la généreuse sympathie de la Suisse,

serviable et désintéressée, à l'instar du bon Samaritain, dont la parabole trouve dans de tels actes, sa noble et touchante interprétation.

Médecin Général Sicé
Président de la Croix-Rouge française.

Croix-Rouge Suisse Berne

Genève, le 5 décembre 1946.

Messieurs,

Nous avons bien reçu votre lettre du premier novembre par laquelle vous nous avez informés que vous n'avez plus de vêtements usagés, dont vous auriez pu disposer en faveur d'infirmières, ce que nous regrettons vivement.

Le Comité international de la Croix-Rouge continue à être sollicité par les infirmières des pays de l'Europe centrale et des Balkans, qui sont dépourvues d'uniformes, d'habits civils et d'effets de rechange, ce qui a pour conséquence d'entraver leur travail. D'entente avec la Ligue des Sociétés de Croix-Rouge, nous nous demandons s'il ne serait pas possible de faire appel aux infirmières suisses et maisons de diaconesses afin de récolter des objets vestimentaires, qui permettraient à leurs collègues des pays les plus éprouvés de poursuivre leur travail.

Nous pensons qu'une action de ce genre serait très utile et nous serions très reconnaissante à la Croix-Rouge Suisse si elle était disposée à prendre la responsabilité de l'organiser et de la diriger.

Naturellement, nous sommes à votre disposition pour vous donner toutes indications utiles sur les demandes reçues et les organismes étrangers préposés à la réception des dons.

Dans l'attente de votre réponse, dont nous vous remercions vivement à l'avance, nous vous prions d'agréer, Messieurs, nos salutations distinguées.

sig. *L. Odier*
Service des Infirmières.

Le sang-froid

«Le sang-froid, c'est une possession de soi, telle que rien ne la surprendra en défaut; c'est être à la hauteur de toutes les situations par une calme maîtrise de l'émotion extérieure. Notez que cela n'implique pas l'insensibilité du cœur, la diminution de la sensation. Loin de là. Cela ne suppose que de la force de caractère, rien de plus. Un accident survient, un danger menace, on s'affole, on fuit. Vous restez, vous organisez les moyens de conjurer le danger, vous êtes maîtresse de la situation. Voilà

le sang-froid à l'exercice. Ne me dites pas: «La crainte est involontaire, je n'y peux rien, c'est malgré moi, certains tempéraments sont braves dans les occasions, d'autres ne resistent pas, il n'y a pas à lutter.» Grande, profonde erreur! Oui, je l'accorde, au moment même du danger le manque de sang-froid n'est pas volontaire, il dépasse la force de la volonté, témoin les effets de la panique sur une foule et les cruautés aux quelles peuvent se livrer parfois, dans ces cas, des gens parfaitement pacifiques. Je le veux bien. Mais ce dont vous seriez responsables, ce serait de n'avoir pas suffisamment exercé votre volonté, votre caractère pour produire un entraînement, effet d'habitude, qui d'avance vous met à la hauteur de tous les événements.»

M. Chaptal, ancienne présidente de l'I. C. N.
(Marguerite Peltier.)

Aus dem Leserkreise - Les lecteurs nous parlent

Zweierlei Schwestern?

Viele von Euch, die an der letzten Jahresversammlung des Verbandes in Zürich teilgenommen haben, werden sich an die Worte der Schwester erinnern, die uns aus einem leidenschaftlichen Herzen heraus davor warnte, einen Unterschied zu machen zwischen den «gewöhnlichen» Schwestern und den andern, welche noch irgend eine Spezialität hinzugelernt haben. Sie sagte, wir «andern» sähen auf die einfachen Spitalschwestern herunter, und es sei eine Schande, dass diejenigen, welche in aller Schlichtheit täglich die schwerste Verantwortung auf sich nehmen müssten, nun sollten geringer eingeschätzt werden.

Wir erschraken alle ob diesen Worten, und ich fragte mich, ob nicht gerade ich in aller Unschuld schuld sei an dem, was wir da hören mussten. Wir hatten zuvor am Mittagstisch darüber gesprochen, dass wir Schwestern sehr ungleich besoldet sind, je nach dem Beschluss der Spitäler, Aerzte oder privaten Arbeitgeber, in deren Dienst wir stehen, je nach den Gemeinden auch, die die Schwestern nach ihrem Vermögen und nach der Einstellung bezahlen, welche sie zur Frage des Schwestern-Gehaltes haben. Da meinte ich, dass wir, gerade als Schwestern, darnach streben sollten, alle gleicherweise von einer neutralen Stelle — ich dachte an das Rote Kreuz — besoldet zu werden, welche dann ihrerseits die verschiedenen Arbeitgeber heranziehen und die Gehälter ausgleichen müsste. Es ist in meinen Augen nicht recht, dass eine Schwester, die ihren Dienst in einer armen Berggemeinde leistet, schlechter gestellt sein soll, als eine andere, welche in einem Stadtspital arbeitet. Beide geben ihr

Bestes, und beide sind an dem Platz, an dem sie stehen, notwendig. Und da sollte die eine darben, und die andere gut besoldet sein? Wozu sind wir Schwestern, wenn wir nicht auch auf diesem Gebiet nach einem gerechten Ausgleich streben? Freilich unter einem Vorbehalt — und da sprach ich das verhängnisvolle Wort: Alle die Schwestern, die sich ausser in der grundlegenden Schwesternarbeit noch in einer Spezialität ausgebildet haben, sollten entsprechend besser entlöhnt werden, als die «gewöhnlichen» Schwestern.

Wie das? Also doch eine geringere Einschätzung? Keinesfalls. Es ist nur so, dass eine weitere Ausbildung im Operationssaal, im Röntgen, im Labor, in der Fürsorge oder im Bureau-Technischen ein zusätzliches Opfer fordert an Zeit und an Geld, und dass die so Ausgebildeten dann allein schon deshalb Anspruch auf eine höhere Besoldung haben, so wie der Gymnasiallehrer besser besoldet werden muss als ein Primarlehrer, ohne dass man diesen deshalb menschlich geringer achten würde.

Das Ideale freilich wäre ein unter uns vollkommen verwirklichter Kommunismus. Die Gemeinschaft der Schwestern und Pfleger würde denen, die sich dazu eignen, eine Spezial-Ausbildung finanziell ermöglichen — und diese wären und blieben dann später gleichbesoldet mit allen andern. An Zulagen würden einzig Haushalt- und Kinderzulagen gewährt an die Verheirateten, unter den Pflegern und Schwestern, wobei der Leistungslohn derselbe wäre. Dabei müsste sich der Verband bemühen, unsere Lebensbedingungen so zu gestalten, dass wir in jeder Beziehung (Krankheit, Alter) frei von Not unsern Dienst leisten könnten — wir aber sollten uns, sobald dies Ziel erreicht wäre, mit dem Rein-Materiellen nicht mehr beschäftigen.

Wir sollten vom Glauben des Apostels Paulus lernen und sagen: «Denn gleicherweise, als wir in einem Leibe viele Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerlei Geschäft haben, so sind wir viele ein Leib in Christo, aber untereinander ist einer des andern Glied und haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist.»

Diese Gaben in den Dienst unseres Herrn zu stellen und nach Kräften unser möglichstes zu tun, um ein Stück seiner Liebe zu verwirklichen in einer hoffnungslosen und liebe-armen Welt: das sollte unser tiefstes Begehren sein, und der Gedanke daran, uns anspornen, täglich mit neuer Freude unsere Arbeit aufzunehmen.

Es gibt Menschen, die den Pflegeberuf allen andern Berufen gleichmachen möchten, und es gibt Schwestern und Pfleger, die sie darin unterstützen. Dem gegenüber scheint es mir, wir sollten den Mut finden, seine Andersheit nicht nur zu erkennen und zuzugeben, sondern neue Formen suchen, in denen wir das uns aus Klöstern und Mutterhäusern überlieferte Gut in einer freieren Gemeinschaft bejahen und bewahren

könnten. Eine solche Form sehe ich in einer freiwillig übernommenen Lohngleichheit, welche nichts anderes bedeutet, als das Einstehen des wirtschaftlich Begünstigteren für den wirtschaftlich Schwächeren. Und nun frage ich Euch, Kolleginnen und Kollegen: Wie denkt Ihr darüber?

Schw. M. G.

Brief über das deutsche Schwesternwesen von heute

(Fortsetzung und Schluss)

Die Herausgabe einer Schwestern-Fachzeitschrift steht bevor. Zur Fortbildung von examinierten Schwestern und zur «Vorbereitung von Schwestern für leitende Stellungen» haben wir, ausser den Fortbildungsvorträgen, die jeweils in den einzelnen Krankenhäusern mit Schwesternschulen gehalten werden, im Osten und im Westen Ausbildungsstätten. Es werden nebst dem Jahreskurs auch mehrmonatige Kurse gegeben, sowie kürzere Vortragszyklen. Diese Kurse sind den Schwestern aller Verbände zugänglich.

Da das gesamte Gesundheitswesen bestmöglichst organisiert werden soll, besteht ein organisatorischer Gleichklang zwischen den einzelnen Gesundheitsberufen. Voran die Aerzteschaft, die Schwesternschaften, die Wohlfahrtspflegerinnen, Technische Assistentinnen, Hebammen und die vielen anderen Berufsgruppen dieses Sektors.

Um aber einen richtigen Einblick in den heutigen Tatsachenbestand zu geben, müssen wir uns vom rein Organisatorisch-Administrativen auch noch zum körperlich-geistig-seelischen Moment des Individuums, — der Schwester — wenden. Die deutschen Schwestern, die durch das Kriegsgeschehen in den vergangenen Jahren körperlich, seelisch und geistig den allerschwersten Anforderungen standhalten mussten, sind jetzt wieder vor neue Probleme gestellt, die schwer zu meistern sind. Trotz Hilfe verschiedener Art, die uns heute zuteil wird, darf nicht vergessen werden, dass wir es mit ernährungsmässig stark reduzierten Menschen zu tun haben, die viel entbehren mussten und noch entbehren. Die erhöhte Disposition zur Krankheit macht sich besonders bei der jungen Generation bemerkbar. Durch die vielfach zerstörten Krankenhäuser, die allerdings zum Teil schon wieder aufgebaut werden, durch das dauernde Arbeiten unter Behelfsumständen, kann nicht nur die Krankenpflege, sondern besonders die Ausbildung nicht immer nach Wunsch vonstatten gehen. Räumliche Knappheit erschwert die Arbeit sehr und wirkt sich auch seelisch aus.

Die durch allgemeine Belastung vorhandene Spannung kann sich in gelegentlicher Gereiztheit manifestieren, was ein Gemeinschaftsleben

stört. Es fehlt an Krankenhauswäsche — die Patienten sollen z. T. die Bettwäsche mitbringen, und da dies meist nicht möglich ist, liegen die Patienten gelegentlich auf unbezogenen Betten. Die Schwestern haben grössten Mangel an persönlicher Kleidung, bzw. an Uniformen, besonders schlecht ist es mit dem Schuhwerk bestellt — so haben in einer Krankenpflegeschule die Schülerin ihre Oberin gebeten, nunmehr blossfüssig laufen zu dürfen, da alle, auch die selbstangefertigten Schuhe aus Papierschnur, abgebraucht sind. Welche Fuss- und andere gesundheitliche Schäden durch allein diesen Mangel entstehen, kann man sich leicht vorstellen. Die Zucht, die durch richtiges Tragen der Uniform vermittelt wird, fällt aus, und was dies vom pädagogischen Standpunkt aus bedeutet, wird jede Oberin und Unterrichtsschwester ermessen und man wird vielleicht mit doppelter Hochachtung vor den Leistungen jener leitenden Schwestern stehen müssen, die es trotz Mangel am Allernötigsten, fertig bringen, im Laufe der Ausbildungszeit wirklich ordentliche Schwestern heranzubilden.

Da z. T. keine Fachbücher, wenig Unterrichtsmaterial vorhanden, die notwendigsten Pflegegerätschaften fehlen oder Medikamente in ungenügendem Ausmass zur Verfügung stehen, gibt es ständig neue Probleme zu lösen. Wir müssen uns umstellen — wir mussten uns so oft einstellen, durch Jahre hindurch, in höchster Spannung auf das im Moment Geforderte, ich denke an die Bombennächte, an Evakuierungen, Räumungen, Behelfseinrichtungen, an die Fluten der Flüchtlingstrecks — man muss zu einer vereinfachten Krankenpflege übergehen, die doppelt soviel Improvisationsgabe, Gewandheit und Nerven fordert als ehedem, als heute Fehlendes zur nicht mehr beachteten Selbstverständlichkeit geworden war. Die Diskrepanz zwischen dem Fortschritt der wissenschaftlichen Medizin und dem vorherrschenden Mangel muss oftmals von der Schwester taktvollst ausgeglichen werden.

Auch stand und steht die Schwester heute in Deutschland mitten in geschichtlichen Entwicklungsphasen, und wir wissen genau, wie belastend es sich auswirken kann, wenn von einer Frau Parteipolitik gefordert wird, die ihrem ureigenen Wesen ferne steht.

Trotzdem aber in Knappheit, in Entbehrung und Spannung, in körperlicher Ueberbelastung und seelischer Müdigkeit, die vorübergehend Platz greifen mag, gearbeitet werden muss, wollen wir nicht nur den richtigen Geist des Dienens, wie ihn unsere Berufsethik fordert, pflegen, sondern bewusst jenes bereite frohe Schaffen der jungen Generation vorleben. Um des Krankenpflegewillens gibt es kein Müdewerden, gerade der heutige, doch hoffnungsvolle Nachwuchs, muss die reiche Fülle unseres herrlichen Berufes erleben. Es bedeutet dies Selbstdisziplin, Härten gegen sich selbst und vielleicht haben wir Schwestern in Deutsch-

land, die wir durch unendliche Not und unfassbares Leid gingen und noch gehen müssen, den Vorzug, aus dieser mit Bewusstsein getragenen Mühsal, Werte zu schöpfen, die wir fruchtbar zu machen die heilige Pflicht haben, nicht nur für das deutsche Schwesternwesen, sondern für alle unsere Mitschwestern. In diesem Sinne sind wir über alle geschichtlichen Ereignisse hinweg mit den Schwestern aller Länder verbunden und danken ihnen für ihr Verstehen und ihr Helfen.

Ich grüsse Sie, liebe Schwester Anni, und die Schwestern in der Schweiz, im Namen aller Mitschwestern der deutschen Lande . . .

Oberschwester Lilli Petschnigg.

Verbände - Associations

Krankenpflegeverband Basel

Unsere diesjährige **Hauptversammlung** findet statt, am *19. Februar 1947, 20.30, in der Schwesternstube des Bürgerspitals,* mit den Traktanden: Jahresberichte, Jahresrechnungen und Allfälliges. Anträge, die an der Versammlung zur Abstimmung kommen sollen, sind bis spätestens 30. Januar schriftlich an den Vorstand zu richten. Unentschuldigtes Fernbleiben wird mit Fr. 1.— zugunsten der Unterstützungskasse gebüsst.

Für Nachtwachen und einsame Schwestern: 21. Januar: Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen. 4. Februar: Willst du gesund werden? 18. Februar: Soll man am Sabbath Gutes tun oder Böses? Zu diesen kurzen **Bibelbetrachtungen** alle 14 Tage, Dienstag 19.20 bis 19.50 Uhr im Fischerweg 11, Klein-Basel, gehalten von Lic. theol. Zickendraht, laden herzlich ein Schwestern Martha Misfeld (Tel. 4 72 05) und Hedwig Hoch.

Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof Bern

Voranzeige: Die diejährige **Hauptversammlung** unseres Verbandes findet, des Kongresses des Weltbundes wegen, ausnahmsweise früh im Jahr statt, am Sonntag, den 2. März nachmittags. Genaue Angaben und Traktandenliste erfolgen in der Februarnummer der Lindenhofpost. Anträge an die Präsidentin sind bis 1. Februar 1947 einzureichen.

Gruppe Luzern. Die Zusammenkünfte der Schwestern von Luzern und Umgebung finden wie bisher jeden ersten Dienstag des Monats, um 15 Uhr, Bergstrasse 24, statt. Anmeldungen erwünscht, Telephon 2 69 72.

Gruppe Genf. Jawohl, auch in Genf existiert eine Gruppe, eine kleine zwar; doch ihre monatlichen Zusammenkünfte sind stets anregend und sehr gemütlich im bunten Durcheinander der deutschschweizerischen und welschen Sprache. Damit allen Lindenhofschwestern die Einladungen zugestellt werden können, sind die in Genf sich aufhaltenden gebeten, sich anzumelden bei der Gruppenleiterin, Frau Frieda Sandmeier-Herren, Rue de la Servette 90, Genf.

Gruppe Thurgau. Grüss Gott, liebe Schwestern, im neuen Jahr! / Am letzten Donnerstag vom Januar (30.) / Werden wir, vielleicht habt ihrs vernommen, / In Kreuzlingen zusammenkommen. / Wenn in den «Bären» viele gehn, / Wird's freuen mich. — Auf Wiedersehn!

Julia Seeger.

Krankenpflegeverband St. Gallen

Wir ersuchen unsere Mitglieder um Einzahlung des **Jahresbeitrages** (Fr. 22.—), wofür Zahlungsscheine zugestellt werden. Freiwillige Gaben an unsere *Hilfskasse* werden dankbar entgegen genommen. — Die **Mitgliedkarten** sowie die Rotkreuzausweise der Bundesschwestern sind der Unterzeichneten zuzusenden, damit sie für 1947 gültig gemacht werden können. Bitte Retourmarke beilegen.

Die Kassierin: Schwester Johanna Graf, Bürgerheim, Herisau.

Einladung zu einem **Vortrag:** «*Ueber Sprachheilkunde*» mit Führung in der Taubstummenanstalt, auf den 30. Januar 1947, 14.15 Uhr. Herr Direktor Ammann wird sich die Mühe nehmen, uns aus seiner Arbeit an diesen hilfsbedürftigen Kindern zu berichten. Am 20. Februar 1947, 20.15 Uhr, wird uns Herr Chefarzt Dr. Vetter «*Ueber Otosklerose*» im Kantonsspital, Haus I, einen Vortrag halten. Beide Veranstaltungen empfehlen wir Ihnen wärmstens. Sie werden bereichert heimkehren.

Adresse unserer neuen **Präsidentin:** Frl. Dr. med. *Margrith Tobler*, Bündt, Teufen.

Krankenpflegeverband Zürich

An die Mitglieder des Krankenpflegeverbandes Zürich.

Mit etwas schwerem Herzen müssen wir Ihnen mitteilen, dass sich auf Frühjahr 1947 grosse Veränderungen innerhalb unseres Vorstandes und auf dem Sekretariat vollziehen werden. Unsere Präsidentin, Fr. **Dr. G. Hämmerli-Schindler**, sieht sich leider, wegen Uebernahme neuer grosser Aufgaben, gezwungen, das Präsidium unseres Verbandes in andere Hände zu legen. Und ebenso wird zu unserem grossen Bedauern, Frau **Oberin Dr. Leemann**, an ihrem schon vor einem Jahr geäusserten Wunsch nach Entlassung festhalten, und aus dem Vorstand austreten. **Schwester Mathilde Walder**, die in so vorzüglicher Weise seit Jahren unsere Stellenvermittlung leitet, möchte in den Ruhestand treten, und schweren Herzens haben wir uns entschliessen müssen, für sie eine Nachfolgerin zu suchen. Alle drei Persönlichkeiten fühlen sich so eng mit unserm Verband verbunden, dass sie diesem trotz der veränderten Situation auch in Zukunft gerne mit ihrem Interesse und ihrem Rat zur Seite stehen werden.

Der Vorstand des Krankenpflegeverbandes Zürich

Voranzeige. **Hauptversammlung:** Sonntag, den 23. März 1947 im Kirchgemeindehaus am Hirschengraben. Traktanden: Protokoll, Jahresbericht, Jahresrechnung und Festsetzung des Jahresbeitrages für 1948, Neuwahlen in den Vorstand (Präsidentin und 1 Vorstandsmitglied), Verschiedenes.

Anträge und Wahlvorschläge müssen dem Vorstand spätestens 4 Wochen vorher schriftlich eingereicht werden.

Rotkreuzkarten: Wir bitten unsere militärdienstpflichtigen Schwestern, ihre Karten bis spätestens Ende Januar einzusenden.

Krankenpflegeverband Zürich und Krankenschwesternverein der Schweiz. Pflegerinnenschule in Zürich

Monatsversammlung: Freitag, den 24. Januar 1947, um 20.15 Uhr, im Turnsaal der Pflegerinnenschule. **Vortrag** von Hr. *Dr. med. A. Jordi*, Suva Luzern, über: «Was müssen Schwestern und Pfleger von den Berufskrankheiten wissen?».

Krankenschwesternverein der Schweiz. Pflegerinnenschule in Zürich

Ein paar Weisungen an unsere Mitglieder. Wir bitten Sie den **Jahresbeitrag** *pro 1947*, von Fr. 20.— bis Ende Februar 1947 auf unserm Quästorat, Carmenstr. 40, Zürich 7, oder auf unser Postcheckkonto Zürich, VIII 20968 einzubezahlen.

Den *Beitrag* an die *Arbeitslosen- und Beihilfekasse* erbitten wir bis Ende April an eine der vorgenannten Zahlungsstellen. (Näheres siehe in den «Nachrichten» der Schweiz. Pflegerinnenschule, Nr. 4/1946, Seite 68.) Zum voraus unsern besten Dank!

Die **Mitgliederkarten** müssen nach Einzahlung des Jahresbeitrages 1947 unserm Quästorat zum Abstempeln eingesandt werden. — Noch fehlen uns immer verschiedene Photos für die Mitgliederkarten; wir bitten um baldmöglichste Zustellung der noch ausstehenden. —

Der Vorstand.

Anmeldungen, Aufnahmen und Austritte

Demandes d'admission, admissions et démissions

Krankenpflegeverband Basel

Anmeldung: Schw. Johanna Schärer, von Thörigen (Bern), geb. 1903 (Kantonsspital Aarau).

Austritte: Schwn. Luise Keuerleber (gest.), Luise Schneider, Esther Frick und Martha Schelker.

Krankenpflegeverband Bern.

Anmeldung: Schw. Rösli Wegmüller, 1904, von Walkringen (Diakonissenhaus Salem Bern, Bundesexamen).

Aufnahme: Schw. Sonja Regli.

Austritte: Schwn. Rösli Boss, Anna Haefeli, Dora Küpfer, Berthy Minder, Sophie Martini-Sandmeier, Marianne Rytz, Fr. Emmy Gossner-Reinhard.

Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof Bern

Aufnahmen: Schwn. Rosina Wenger, Daisy Fiechter, Margrit Amstutz, Ruth Spreyermann, Paula Hug, Bethly Eberhard, Magdalena Gerber, Elisabeth Gygax, Verena Grütter, Margrit Kunkler, Annemarie Lehmann, Florence Heer, Margrit Schnyder, Ruth Nacht.

Austritte: Martha Baumann, Bertha Frey, Irma Strähl, Mathilde Bürki, Ida Locher, Lydia Zellweger, Klara Blaser, Olga Kiefer, Lisette von Felten, Annie Volz, Hulda Sauter, Hanny Keller, Lydia Gutersohn, Margrit Wyss, Frau Regina Buner-Quarella, Annie Christen-Hänny, Maja Zurlinden-Huwyler, Grete Spychiger, Ida Albrici-Cattani, Hedy Bolliger-Humm, Mathilde Balmer-Schaufelberger, Paula Frauchiger-Haslebacher, Helene Glauser-Jost, L. Fehr-Knapp, Margrit Hohl-Hürlimann, Heidi Hug-Meier, Martha Hünerwadel-Hürzeler, Elisabeth Jordi-Meier, Helen Kessi-Küry, Marie Kolliker-Rufer, Margrit Lerch-Stucki, A. Manser-König, Frieda Muschg-Ernst, Annelies Sauter-Oertle, E. Scherz-Ersam, E. Schieg-Lutz, Verena Schönenberger-Läng, Rosalie Stähli-Neuhaus, Ruth Strübi-Bärtschi, E. Debrunner-Moser, Vita Christensen-Von Werdt, Marie Beer-Hunziker, Frau Margrit Lang-Ganter, Frau Bertha Gysin-Lehnherr.

Schwesternverband Pflegerinnenschule bernische Landeskirche in Langenthal.

Aufnahmen: Schwn. Leni Aegerter, Margrit Beyeler, Rosmarie Blaser, Frieda Blunier, Margrit Fankhauser, Sophie Fankhauser, Marie Flückiger, Margrit Gander, Maria Gysling, Leni Joos, Bertha Jordi, Gertrud Kummer, Emmy Loosli, Mina Müller, Gertrud Peyer, Anna Schick, Klara Schindler, Heidi Siegenthaler, Hedwig Stoller.

Krankenpflegeverband Luzern

Anmeldungen: Schw. Marie Wacker, geb. 1897, von Luzern (Bezirksspitäler Rheinfelden und Thun, Diplom der Krankenpflegekommission des Roten Kreuzes). Pfleger Alois Weber, geb. 1911, von Schwarzenberg (Kantonsspital Luzern, Diplom der Krankenpflegekommission des Roten Kreuzes).

Wiedereintritt: Schw. Marie Petermann-Glanzmann.

Uebertritt aus dem Krankenpflegeverband Zürich: Schw. Charlotte Gerber.

Krankenpflegeverband St. Gallen

Aufnahmen: Schwn. Lilli Beck, Luise Käser, Hedy Ruegg (Uebertritt aus dem Schulverband der Lindenhofschwestern).

Austritte: Schwn. Leni Tischhauser, Irene Kobelt, Frida Hader, Hanna Eugster.

Krankenpflegeverband Zürich

Anmeldungen: Schwn. Margherita Lange, geb. 1908, von Montagnola, Tessin (Institut Dr. Hallauer Zürich, Krankenhaus Neumünster, Kantonsspital Winterthur, Zieglerspital Bern, Examen der Kommission für Krankenpflege des Schweiz. Roten Kreuzes); Frieda Lieberherr, geb. 1912, von Krummenau, St. Gallen (Krankenhaus Trogen, Diakonieschule Nidelbad Rüschlikon, Examen der Kommission für Krankenpflege des Schweiz. Roten Kreuzes).

Austritte: Schwn. Trudi Dolder, Emma Lüdi, Fr. Hedwig Meyer-Meyer, Anita Bremy-Scherrer, E. Frankenstein-Maltry, Marie Naef. Charlotte Gerber (Uebertritt in den Krankenpflegeverband Luzern), und 11 Uebertritte in die Schulverbände.

Krankenschwesternverein der Schweiz. Pflegerinnenschule in Zürich

Aufnahmen: Schwn. Hulda Dütsch, Gertrud Bänziger, Ida Bachmann II, Esther Frick, Margret Bücheler, Margrit Dünner, Margrit Maeder, Gret Brogli.

Austritte: Schwn. Frieda Menet, Flora Thalmann, Leni Moser, Frau Lilly Hans-Allenspach und Frau Klara Isler-Meier.

Schwesternverband des Schwesternhauses vom Roten Kreuz Zürich-Fluntern

Aufnahmen: Schwn. Frieda Bär, Lotte Beber-Merian-Genast, Martha Blumer, Heidi Büchi, Béatrice Escher, Milly Fässler, Friedy Fivian, Martha Gehring, Hanny Koblet, Hermine Kübler, Ida Laager, Margot Meier, Marie-Louise Menoud, Ida Mettier, Renée Michel, Emmy Missland, Blanche Müller, Judith Nyibrai, Ida Pappa, Freda Pfister, Anny Schiesser, Trina Stark, Martha Trueb, Lina Widmer,

Austritte: Klärli Helg, Christine Pürro, Hedi Wenger.

Kleine Berichterstattung - Petit Journal

Vorbeugen ist besser als Heilen! Liebe Schwestern, raten Sie in diesen Tagen, da die Strassen mit *Glatteis und Schnee* bedeckt sind, Ihren *Angehörigen und Bekannten gesetzten Alters,* sich beim Ausgehen eines Stockschirmes oder Stockes zu bedienen. Denn wir kennen ja nur zu gut die Folgen von *Unfällen,* von Arm-, Bein- und Schenkelhals*frakturen.*

... Pour la première fois cette année, s'ajoutaient aux candidates (d'examens, la réd.) deux **élèves infirmiers.** MM. H. S. et P. T. sont en effet les premiers à avoir suivi les trois ans de cours et à avoir travaillé dans les salles de malades **tout comme les jeunes filles;** c'est-à-dire d'abord avec une diaconesse ou une diplômée, puis plus tard seuls et en ayant la responsabilité d'une salle.

Bulletin de l'Association des Infirmières diplômées de l'Hôpital cantonal de Lausanne.

Allfällige **Beiträge** von Verbänden und Einzelmitgliedern an die **Reisekosten** unserer Delegierten, an den Kongress in Atlantic City, im Frühjahr 1947, sind zu richten an die Zentralkasse: Postcheck SVDK., Luzern VII 6164.

VESKA-Kurs in Luzern, 7./8. Mai 1947. Die *Rationalisierung im Krankenhaus,* ihre Ziele, ihre Möglichkeiten, ihre Gren-

zen. — La *rationalisation* dans les *établissements hospitaliers*, ses buts, ses possibilités et ses limites.

Sprengstoffe als Heilmittel

Aus der Schweiz. Chemikerzeitung, Nr. 20 1946, vernehmen wir hierüber folgendes: Die *Pikrinsäure*, welche erstmals 1771 von Woulfe beobachtet und 1841 durch Laurent als Trinitrophenol erkannt wurde, spielt in der Arzneimittellehre nur eine geringe Rolle, wichtig ist sie als Sprengstoff. Immerhin dient sie in Lösung oder in Salbenform als schmerzstillendes Mittel bei oberflächlichen Verbrennungen, wohl auch als Silbersalz (Picratol) als Desinfiziens. (Wird auch bei medizinischen Harnanalysen und Blutuntersuchungen verwendet, Red.) Grössere Bedeutung kommt einem andern Sprengstoff für den medizinischen Gebrauch zu, dem *Nitroglycerin*, d. h. dem Salpetersäureester des Glycerins. In kleinen Mengen eingenommen, wirkt das Nitroglycerin krampflösend. Diese spasmolytische Wirkung ist zwar eine sehr rasche, aber dafür nur kurzfristig andauernde. Ein weiterer Sprengstoff, der sich ebenfalls als wertvolles Heilmittel erwiesen hat, ist das *Pentrit*. Tollens und Wiegand stellten diesen ersten, völlig synthetisch aufgebauten Explosionsstoff im Jahre 1891 her. Heute wird er im Grossbetriebe fabriziert. Die klinische Prüfung dieses Sprengstoffes soll eine langsamere krampflösende Wirkung gezeigt haben als das Nitroglyzerin, dafür hält sie umso länger an. Eine Basler Firma bringt nun unter der Bezeichnung «Pentrit» das «Pentraerytrit-Tetranitrat» als neues Gefäßspasmolyticum in den Handel. Es soll sich besonders in solchen Fällen bewähren, wo die arterielle Spannung nicht rasch, sondern möglichst lange und gleichmässig herabgesetzt werden sollte. Wird neben dieser, erst nach etwa 5 bis 15 Minuten einsetzenden Wirkung des reinen Pentrits eine sofortige Linderung der Krämpfe notwendig, so kombiniert die Herstellerin ihr «Pentrit» mit einem geringen Zusatz von Nitroglyzerin. *r. («Protar»).*

Zur Behandlung des für Jugend und Volkswirtschaft sehr aktuellen Problems der Eignungsuntersuchung im Dienste der Berufswahl, veranstaltete der Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge in Verbindung mit der Schweiz. Stiftung für Psychotechnik, am 13. und 14. Dezember 1946 im Rathaus in Zürich eine öffentliche *Arbeitstagung*. Die Tagung bezweckte, durch Erfahrungsaustausch Ziel und Methoden der Eignungsuntersuchung und Beratung des beruflichen Nachwuchses zu klären und dadurch die weitere vertrauensvolle Zusammenarbeit aller beteiligten Kreise zu erleichtern. Unter dem Vorsitz von Prof. Dr. A. Carrard und Direktor Dr. F. Bossart referierten verschiedene fachkundige Persönlichkeiten über die Erfahrungen der Berufsverbände, Grossbetriebe, Berufsberatungsstellen und psychotechnischen Institute.

La méningite tuberculeuse serait guérissable

Telle est la bonne nouvelle qui nous est récemment parvenue d'U. R. S. S. L'académicienne Lina Stern, qui fut autrefois professeur de chimie physiologique à l'université de Genève, a continué à Moscou ses travaux sur la barrière encéphalique, c'est-à-dire sur la difficulté qu'ont certaines substances à pénétrer dans le liquide céphalo-rachidien. En injectant de la streptomycine, le nouveau médicament analogue à la pénicilline, dans le liquide céphalique, Mlle Stern a guéri 3 cas de méningite bacillaire. Un 4e cas est encore en traitement, on espère le sauver aussi. Voilà un beau triomphe dû à une femme dont toute la formation médicale est suisse. Les bonnes nouvelles de cette espèce sont rares, nous sommes très heureuse de vous en faire part. *Dr. R. G.*

Die *Schweizerische Pflegerinnenschule* mit Krankenhaus in Zürich hat anfangs dieses Jahres eine Werbeschrift von 16 Seiten herausgegeben, um die *jungen Mädchen* auf den *Beruf* der Wochen-, Kinder- und der Krankenpflegerin aufmerksam zu machen. Im Text erklärt Frau Oberin Dr. Kunz den der Schule entlassenen Töchtern und deren Eltern den Sinn und Zweck *unseres schönen Berufes*, seine Vorbedingungen und Aussichten. Eine Anzahl Bilder aus dem Schwesternleben bereichern die ansprechende Schrift, die in die Hände recht vieler unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger sollte gelegt werden können. — Zu beziehen durch die Berufsberatungsstellen und durch die Schweiz. Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich.

Seit zirka zwei Jahren halten die *Röntgenassistentinnen und Röntgenschwestern Zürichs*, ohne einen Verein zu bilden, zirka zweimal im Jahre *unverbindliche Zusammenkünfte* ab. Als Versammlungsort wird uns jeweils, in freundlicher Weise, ein privates oder Spitalröntgeninstitut zur Verfügung gestellt. Röntgenassistentinnen oder Röntgenärzte referieren über fachliche Themen und erklären den Teilnehmerinnen Apparaturen und Techniken des jeweilen besuchten Institutes. Die letzte Zusammenkunft fand im Röntgeninstitut von Herrn Dr. Ganz in Zürich statt. Wir hörten ein Referat von Herrn Dr. Ganz, über seine Expedition nach Deutschland, zur Anwendung des Schirmbildverfahrens. — Wir empfehlen den Röntgenschwestern anderer Städte die Einführung solcher beruflich sehr lehrreicher Treffen zur Nachahmung.

Bücher - Littérature

(Eingehende Besprechung vorbehalten)

Schicksale am Krankenbett. Von *Cécile Dietsche*. Verlag Orell Füssli, Zürich.

Auf eine sympathische Weise spricht die Verfasserin über Beobachtungen in ihrem Krankendienst. In den feinfühlig erzählten Episoden vernehmen wir viel Ergreifendes aus dem seelischen Erleben des Kranken und seiner Pflegerin. Manche verborgene Tragödie und auch viel Wunderglanz edler Güte und seelischer Schönheit offenbart sich dem Leser in ansprechender taktvoller Form.

Die Schweiz im Altertum. Von Prof. *Ernst Meyer*. Sammlung Dalp, Fr. 4.80.

Der Inhalt dieses sehr gut geschriebenen Büchleins macht uns mit dem Leben auf Schweizerboden in der Frühzeit der Geschichte bekannt, soweit es der Forschung gelungen ist, in diese Jahrtausende zurückliegenden Epochen vorzudringen. Für uns Schwestern besonders interessant scheint mir die im Text enthaltene Schilderung der römischen Bade-Anlagen zu sein.

Beichtsiegel. Von *Walter Bergengruen*. Verlag Otto Walter, Olten. Fr. 3.80, ist eine künstlerisch meisterhafte Darstellung von Konflikten und Verantwortungen, die dem gewissenhaften Berufsmenschen, also auch der Schwester, durch die Wahrung des Berufsgeheimnisses und der Schweigepflicht auferlegt sind.

Al Hayat, sanatorium du Désert

Répondant en 1926 à l'appel du gouvernement égyptien, le Dr *René Burnand* a passé trois années à Hélouan pour y organiser, au seuil du désert arabique, le premier sanatorium antituberculeux d'un pays de 14 millions d'habitants qui, alors,

possédait, en tout et pour tout, vingt lits d'hôpitaux réservés à des phtisiques.

Il s'agissait d'installer un grand sanatorium moderne, conforme à notre expérience helvétique en matière de thérapeutique antituberculeuse, et cela sur un sol vierge, dans un ancien palace qui depuis dix ans était laissé à l'abandon et dont ne subsistait plus qu'une immense carcasse vide. Tout était à créer, à aménager à neuf: dortoirs, laboratoire, pharmacie et rayons X, service de désinfection, mobilier, etc., et bien entendu, il fallait aussi recruter et former le personnel capable de soigner les malades. Tâche gigantesque, parfois angoissante, mais combien passionnante!

Ce que fut cette aventure humaine, qui s'acheva en conquête, le Dr Burnand nous le conte dans son *dernier livre* (paru aux *Editions de l'Eglise nationale, à Lausanne)*. On y apprend comment, en trente mois, notre compatriote refit, d'une maison morte, un sanatorium bien vivant, et où beaucoup de malades trouvèrent la guérison: le *Sanatorium Fouad*, ainsi baptisé d'après le nom de son fondateur le roi Fouad Ier, dont l'appui intelligent fit beaucoup pour aider le *moudir* (directeur) vaudois à vaincre les difficultés qu'il rencontra, et dont la moindre n'était pas certaine nonchalance orientale que traduit le mot de *mâlesch* ...

Ce livre émouvant est, en même temps, un livre aimable, souriant et fort bien écrit. *Georges Rigassi.*

Nimm dein Leben nicht so wichtig.
Ohne Gott und seine Güte
ist, was auch der Mensch ermühte
und voll Eitelkeit erstrebte, nichtig.

Erst sein Segen hebt die Tat
aus dem Dunkel in das Licht.
Erst die Gnade seiner Saat
Zeitlichkeit und Tod durchbricht.

Werner P. Barfuss.

Wir *wünschen* Ihnen allen ein gesegnetes Jahr 1947 und *danken* Ihnen *herzlich* für Ihre treue Mitarbeit und für die freundlichen Wünsche die Sie uns anlässlich des Jahreswechsels zukommen liessen.

A tous nos *chers lectrices et lecteurs* nos *vœux* les meilleurs pour la Nouvelle Année et mille *remerciements* de votre collaboration et de vos *vœux aimables* à l'occasion du Nouvel An 1947. *La rédaction.*

Redaktion: Schwester Anni von Segesser, Hirschmattstrasse 11, Luzern, Tel. 2 14 11. *Druck, Verlag* und *Inserate:* Buchdruckerei Vogt-Schild A.-G., Solothurn, Telephon 2 21 55, Postcheck Va 4. Abonnementspreis: Halbjährlich Fr. 3.50, jährlich Fr. 5.—, Einzelnummer 50 Cts.; Ausland: jährlich Fr. 6.50. *Redaktionsschluss:* Für den allgemeinen Text am 25. des vorhergehenden Monats, für *kurze* Verbandsnachrichten am 3. des Monats der Herausgabe. *Schluss der Inseratenannahme:* am 6. des Monats. Unverlangt eingesandte Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto können nicht zurückgesandt werden. Die Besprechung unverlangt eingesandter Bücher behält sich die Redaktion vor. Rücksendung solcher kann nicht erfolgen. Anfragen ohne Rückporto können nicht beantwortet werden. Nachdruck irgendwelcher Artikel nur mit Quellenangabe.

Croix-Rouge suisse **Schweizerisches Rotes Kreuz** **Croce-Rossa svizzera**

Direktion - Direction

Präsident - *Président* . . . . . Dr. G. A. Bohny, Basel
Vizepräsident - *Vice-président* . . . . . Dr. Y. de Reynier, Boudry
Zentralkassier - *Trésorier central* . . . . . Vizedirektor J. Ineichen, Luzern
Rotkreuz-Chefarzt - *Médecin en chef* . . . . . Oberst Dr. H. Remund, Zürich

Zentralsekretariat des Schweizerischen Roten Kreuzes - *Bureau central de la Croix-Rouge suisse*
Taubenstrasse 8, Bern, Telephon 21474, Postchek III 877

Kommission für Krankenpflege
Commission du personnel infirmier

Präsident - *Président* . . . . . Oberstlt. Dr. H. Martz, Riehen
Vize-Präsidentin - *Vice-présidente* Schwester M. Wuest, Zürich
Mitglieder - *Membres* . . . . Pfarrer Baumgartner, Zollikerberg-Zürich; Generalrätin J. Brem, Ingenbohl; Kantonsarzt Dr. H. Büchel, Zürich; Mlle A. de Coulon, Genève; Mlle A. Denkinger, Lausanne; Mme A. Jeannet-Nicolet, Lausanne; Frau Oberin Dr. Leemann, Zürich; Frau Oberin H. Martz, Bern; Dr L. Picot, Lausanne; Dr E. Veillon, Riehen

Schwesternsekretariat
Secrétariat des infirmières

Leiterin - *Directrice* . . . . . Schwester M. Comtesse, Taubenstrasse 8, Bern, Telephon 2 14 74

Schweizerische Blätter für Krankenpflege
Revue suisse des Infirmières

Redaktion - *Rédactrice* . . . . . Schwester A. v. Segesser, Hirschmattstrasse 11, Luzern, Telephon 2 14 11

Vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannte Krankenpflegeschulen
Ecoles reconnues par la Croix-Rouge suisse

Rotkreuz-Pflegerinnenschule Lindenhof, Bern . . . . . Frau Oberin H. Martz
La Source, Ecole de gardes-malades, Lausanne . . . . . Dir. P. Jaccard, Dr. théol.
Schweiz. Pflegerinnenschule Zürich . . . . . Frau Oberin Dr. M. Kunz
Krankenpflegeschule Institut Ingenbohl . . . . . Frau Generalrätin J. Brem
Krankenpflegeschule Schwesternhaus vom Roten Kreuz, Zürich . . . . . Frau Oberin M. Lüssi
Pflegerinnenschule Baldegg, Sursee . . . . . Schwester M. Esterina
Bernische Pflegerinnenschule Engeried, Bern . . . . . Frau H. Steinmann
Krankenpflegeschule Diakonissenhaus Bern . . . . . Pfarrer R. Bäumlin
Pflegerinnenschule Bernische Landeskirche Langenthal, Gutenbergstrasse 4, Bern . . . . . Frau Oberin G. Hanhart
Ecole d'infirmières Le Bon Secours, Genève . . . . . Mlle C. Pélissier
Ecole d'infirmières Fribourg-Pérolles . . . . . Sœur Th. Condomines
Krankenpflegeschule der Diakonissenanstalt Neumünster, Zürich . . . . . Pfarrer R. Baumgartner
Krankenpflegeschule der Diakonissenanstalt Riehen . . . . . Pfarrer F. Hoch
Krankenpflegeschule Kantonsspital Aarau . . . . . Frau Oberin A. Münzer
Krankenpflegeschule Diakonissenhaus Bethanien, Zürich . . . . . Inspektor E. Voellmy
Ecole d'infirmières de l'Hôpital cantonal, Lausanne . . . . . Mlle A. Rau
Pflegerinnenschule der Spitalschwestern des Kantonsspitals Luzern . . . . . Schwester M. Stocker
Ecole d'Infirmières de l'Institution des Diaconesses de Saint-Loup . . . . . Pasteur P. Béguin

---

Krankenpflegeschulen,
denen die Anerkennung vom Schweizerischen Roten Kreuz zugesichert ist
Ecoles, ayant l'assurance d'être reconnues par la Croix-Rouge suisse

Krankenpflegeschule Diakonat Bethesda Basel . . . . . Direktor S. F. Müller
Pflegerschule Diakonenhaus St. Gallen . . . . . Vorsteher S. Nussbaumer

Stellen-Gesuche

Tüchtige

dipl. Krankenschwester

sucht Posten in Spital, um sich in der französischen Sprache zu vervollständigen. Eintritt zirka 1. März. — Offerten erbeten unter Chiffre 751 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Dipl. Krankenschwester sowie Hauspflegerin

suchen zusammen Gemeindepflege und Hauspflege in selber Gemeinde. — Offerten unter Chiffre 755 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Zuverlässige Schwester

mit vieljähriger Spitaldienstzeit, nimmt nun kurzfristige Privatpflege an. — Offerten unter Chiffre 752 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Stellen-Angebote

In zürcherische Anstalt wird selbständige

Nervenpflegerin

oder Krankenschwester mit Kenntnissen in der Nervenpflege in gut bezahlte Dauerstelle gesucht. — Offerten unter Chiffre 754 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Gesucht werden für anfangs März 1947 für die Spitalabteilung im Bad-Schinznach

zwei tüchtige Abteilungsschwestern

Französische Sprachkenntnisse erwünscht. Offerten erbeten an Oberschw. L. Ehrismann, z. Z. in Horgen/Zürich.

Gesucht für Spital in Aegypten tüchtige, diplomierte

Krankenschwestern

Offerten unter Chiffre 757 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Infirmière

est demandée par Hôpital de la Suisse Romande. Engagement fixe ou temporaire selon convenance. Adresser offres sous chiffres 750 Bl. aux Editions de la Croix-Rouge, avec prétentions de salaire, références et certificats.

Gesucht

in ein bernisches Bezirksspital eine gut ausgebildete

Schwester

für eine Abteilung. Freizeit, Salär, neuzeitlich geregelt. Offerten mit Zeugniskopien, Altersangabe und Lohnansprüchen sind zu richten an Chiffre 753 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Auf Schulstation für Krankenpfleger wird

dipl. Krankenpfleger

mit christlicher Berufsauffassung und Erzieher talent gesucht. — Offerten mit Zeugnissen und Referenzen an das Diakonenhaus St. Gallen.

Gesucht

Pflegerin oder Schwester

gesetzten Alters für Dauerpflege zu zwei kranken Brüdern (48- und 55jährig). Es kann ein angemessener Lohn bezahlt werden. Nähere Auskunft erteilt die Gemeinde schwester in Rafz (Zch.).

Gesucht wird in Sanatorium mittlerer Höhenlage

Krankenschwester

Gute Bedingungen. Freizeit geregelt. Offerten mit Zeugniskopien und Photographie sind zu richten an Chiffre 756 Bl. an den Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Lebenswichtige Ausgleichstoffe
des Mineral- und Vitaminhaushaltes

Macalvit

Dosierung: Kinder bis zu 6 Jahren ½—1 Tablette 3mal täglich. Kinder von 6—12 Jahren 1—2 Tabletten 3mal täglich.

Erwachsene:
2 Tabletten 3mal täglich

Packungen und Preise:

	Arzt	Publikum
30 Tabletten . .	Fr. 1.41	Fr. 1.56
100 Tabletten . .	„ 3.50	„ 3.90

(inkl. Umsatzsteuer)

Magnesium, Calcium, Vitamine A + D, Phosphate

Zur allgemeinen Belebung und Kräftigung im Wachstum, in der Schwangerschaft, bei einseitiger Ernährung, bei Defizit in den Tropen, beim Sport usw.

SANDOZ AG - BASEL

Wir suchen noch einige gut ausgewiesene, gesunde Schwestern als

Pflegerinnen

auf unsere gynäkologische Abteilungen. Besoldung, Freizeit und Ferien sind gesetzlich geregelt. Gute Behandlung wird zugesichert. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnissen und Photo an Frauenspital Basel.

Die Gemeinde **Oberdorf** (Baselland) sucht per sofort tüchtige

Hauspflegerin

die einige Kenntnisse in der Krankenpflege hat, zu sehr günstigen Bedingungen. Offerten sind zu richten an Otto Jenny, Präsident des Haus- und Krankenpflegevereins, Oberdorf (Blld.).

Wir suchen in unser Altersheim

zwei dipl. Krankenschwestern

zur Ablösung der Oberschwester, der Nachtwache und der Schwester der Privatabteilung für Ferien und Freitage. Guter Lohn und geregelte Freizeit. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten werden erbeten an die Verwaltung der Wäckerlingstiftung Uetikon am Zürichsee.

Gesucht

Schwester mit guten Bureaukenntnissen

für das Sekretariat des SVDK. Halbtagsstelle in Zürich. Offerten mit Zeugniskopien und Gehaltsansprüchen an die Präsidentin des SVDK.: Sr. Monika Wuest, Freiestrasse 104, Zürich 7.

Gesucht fröhliche, kräftige

Schwester

zur selbständigen Führung und Besorgung eines frauenlosen Haushaltes (Vater und Sohn), und zur Pflege und Erziehung dieses Sohnes. Dauerstellung. Eintritt baldmöglichst. Offerten sind zu richten an: Schw. Irma von Werdt, Gurtengasse 4, Bern.

Infolge Demission der bisherigen Inhaberin wird die Stelle als

Gemeindeschwester

in Dürrenroth auf 1. März 1947 zur Neubesetzung ausgeschrieben. - Persönliche Vorstellung nur auf Einladung. Bewerberinnen wollen sich mit Angabe von Gehaltsansprüchen, bisheriger Tätigkeit und Beilage von Zeugnissen bis 31. Januar melden beim Präsidenten des Krankenpflegevereins, Paul Käser, **Waltrigen-Häusernmoos,** Kt. Bern.

Evang. Kirchgemeinde Rorschach

Wegen Demission der bisherigen Inhaberin ist die Stelle einer

Gemeinde-Krankenschwester

frei geworden. Der Antritt sollte auf 1. April 1947 erfolgen können. Ueber die Dienst- und Gehaltsverhältnisse orientiert das Präsidium der Kirchgemeinde, F. Grob, Lehrer, Goldach (Tel. 071 4 25 49). - Anmeldungen sind bis 8. Februar an die obige Adresse erbeten.

Rorschach, 8. Januar 1947.

Evang. Kirchenvorsteherschaft Rorschach.

Wir suchen

zwei tüchtige, diplomierte

Krankenschwestern

a) eine für die Leitung einer kleineren Pflegestation; Eintritt nach Uebereinkunft.
b) eine für den Gemeinde-Krankendienst; Eintritt so bald als möglich.

Sprachen: Deutsch und Französisch. Besoldung gemäss Regulativ. Beitritt zur Personalversicherung Bedingung. Handgeschriebene Angebote nebst Zeugnissen erbeten an die

Städtische Fürsorgedirektion Biel.

VINDEX in Tuben

heilt wunde Haut, Sonnenbrand, gesprungene Lippen Verbrennungen und Wolf.

Im Erholungsheim MON REPOS in **Ringgenberg** am Brienzersee

machen Erholungsbedürftige und Rekonvaleszenten gute Kuren. Mildes, nebelfreies Klima. - Schöne Spaziergänge. Sorgfältig geführte Küche, Diätküche. - Bäder - Massage. Krankenkassen-Kurbeiträge. Pensionspreis von Fr. 9.— an.

Schw. **Martha Schwander** und Schw. **Martha Rüthy.**

Tel. 10 26

Bazillen **verursachen Erkältungskrankheiten.**

Irgend eine erkältete Person hustet Bazillen aus, diese schweben noch einige Zeit in der Luft und werden zur Gefahr für jeden Gesunden, der sie ahnungslos einatmet.

FORMITROL

schützt rechtzeitig; denn es tötet die Bazillen schon im Mund und Rachen.

Dr. A. Wander A. G., Bern

Rotkreuz-Verlag, Solothurn